

Für Laibach:	
Ganzjährig ..	8 fl. 40 kr.
Halbjährig ..	4 " 20 "
Vierteljährig ..	2 " 10 "
Monatlich ..	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig ..	12 fl.
Halbjährig ..	6 "
Vierteljährig ..	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 270.

Freitag, 24. November 1876. — Morgen: Katharina.

9. Jahrgang.

Zum Ausgleich mit Ungarn.

Freiherr von Bretis war so freundlich, im Abgeordnetenhaus nähere Mittheilungen über die zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung gepflogenen Verhandlungen in betreff der Ausgleichsfrage zu machen.

Die ungarische Regierung beantragte bereits im Mai 1875 die Einleitung von Verhandlungen mit der österreichischen Regierung behufs Abänderungen des Zoll- und Handelsbündnisses und begründete ihren Antrag dahin, daß dieses Bündnis den Staatsschatz Ungarns insofern beeinträchtigt, als demselben die indirecten Steuern der aus Oesterreich nach Ungarn importierten, den Export Ungarns nach Oesterreich angeblich weit übersteigenden Quantitäten, besonders von Zucker und Bier, entgehen. Die ungarische Regierung hält den bereits erfolgten und demnächst bevorstehenden Ablauf der internationalen Handels- und Zollverträge als den geeignetsten Zeitpunkt zur Reform des österreichisch-ungarischen Bündnisses.

Die österreichische Regierung konnte einem Antrage, welcher nebst der Festsetzung von Finanzzöllen zur Hebung des Zollertragnisses bei jenen Tarifpositionen, welche schutzölonerischer Natur sind, auf eine Herabminderung bis mindestens fünf Prozent des Werthes gerichtet war, nicht zustimmen; ebenso wenig konnte die österreichische Regierung dem Anspruche auf einen Theil der dem österreichischen Reichsschatz gleichgültig zukommenden Ertragnisse der Verzehrungssteuern Gehör schenken; die österreichische Regierung mußte jede Vereinbarung ablehnen, die Oesterreich schädigen könnte.

Nach Ablehnung dieser ungarischerseits gestellten Anträge kündigte die ungarische Regierung das Zoll- und Handelsbündnis, erklärte sich jedoch zum Abschluß eines neuen Uebereinkommens bereit. Auf Grund dieser Erklärung wurden sofort nach Beginn des J. 1876 zwischen den Regierungen Oesterreichs und Ungarns Unterhandlungen eröffnet; man einigte sich dahin, daß nebst dem Zoll- und Handelsbündnis auch die Quotengesetz- und die Bankfrage gleichzeitig in Verhandlung genommen werden müßten.

Um zu diesen Verhandlungen die erforderliche Zeit zu gewinnen, wurde der Ablaufstermin des Zoll- und Handelsbündnisses bis 1. Juli 1877 verlängert.

Der zwischen Oesterreich-Ungarn neu abzuschließende Zoll- und Handelsvertrag soll auf weitere zehn Jahre stipuliert werden.

Durch eine zweite Vereinbarung soll das Verhältnis der Actien- und Versicherungs-Gesellschaften, Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften, welche ihre Thätigkeit auch auf das andere Reichsgebiet ausdehnen, geregelt werden.

Beide Regierungen einigten sich auch über den Entwurf eines allgemeinen Zolltarifes für das österreichisch-ungarische Zollgebiet, welcher zugleich als Minimal-Zolltarif für die bevorstehende Erneuerung der internationalen Handelsverträge maßgebend sein soll; es soll für gewisse Consumtions-Artikel zugunsten der gemeinsamen Einnahmen und zum Schutze der heimischen Industrie eine Erhöhung der Zölle, welche in Gold einzuheden wären, eintreten.

Die von Oesterreich-Ungarn gekündigten und am 31. Dezember 1876 erlöschenden Handels-

verträge mit Frankreich und England wurden vorläufig provisorisch verlängert, und werden die neuen Verträge in kürzester Zeit den Parlamenten Oesterreich-Ungarns zur Ratification vorgelegt werden; auch die Verhandlungen mit Deutschland in dieser Richtung dürften zu dem erwünschten Ziele führen.

Gesekentwürfe, betreffend die Zucker- und Branntweinsteuer, wurden zwischen den Regierungen Oesterreich-Ungarns vereinbart, welche das Ertragnis dieser Steuerzweige insofern sichern, als das Verhältnis zwischen der Steuerzahlung und der bei der Ausfuhr zu gewährenden Restitution geregelt wird; den an der Brennerei wesentlich beteiligten landwirtschaftlichen Interessen wird in höherem Maße als bisher Rechnung getragen.

Gegenüber der eintretenden Erhöhung des Petroleum-Zolles wird eine Abgabe für den innern Verbrauch von Mineralölen eingeführt.

In Bezug auf die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten wurde unter unveränderter Fortdauer des gegenwärtigen Bezuges sämtlicher Verzehrungssteuern sowohl das bisherige Quotenverhältnis als auch der Abzug der Steuer-Restitutionen von dem gemeinsamen Zollertragnisse beibehalten; nur in der Zurechnung der für Zucker, Branntwein und Bier aus den Zollertragnissen geleisteten Restitions-Summen wird eine Aenderung in der Art eintreten, daß diese Zurechnung nach dem beiderseitigen Produktionsverhältnisse stattfinden soll.

In der Bankfrage stehen Verhandlungen mit der Nationalbank im Zuge. Das neue von den

Fenilleton.

Der Wolfstödter.

(Fortsetzung.)

„Ich nehme wol,“ antwortete er, „wenn ich auf die Jagd gehe, auch eine Büchse mit, und zwar eine Doppelbüchse, um für alle Fälle gerüstet zu sein, besonders wenn ich des Thieres nicht mit meinen Händen habhaft werden kann. Dann schicke ich ihm eine Kugel nach. Aber ich treffe selten, denn ich bin ein schlechter Schütze. Am liebsten werfe ich mich selbst auf das Thier und mache ihm mit diesem Messer den Garaus.“

Bei diesen Worten hob er das Messer, schwang es und machte die Bewegung des Stoßes mit einem Ausdruck, daß ich plötzlich einen andern Menschen vor mir sah; seine Augenlider zogen sich in die Höhe zurück, während die Augäpfel leuchtend hervortraten; die Zähne knirschten übereinander und die Hand, die das Messer hielt, schloß sich knochig und krampfhaft an den Griff, als sollte sie ihn nie-

wieder fahren lassen. Der Ärmel fiel bei der Bewegung zurück, und ich sah einen nervigen Arm, der aber von oben bis unten mit Narben bedeckt war.

„Nun,“ sagte ich, auf diese Narben deutend, „ich sehe, daß sich die Bestien zu verteidigen wissen.“

„Das glaube ich,“ erwiderte er lachend, „so ist mein anderer Arm, so sind meine Rippen, so ist mein Schenkel zugerichtet. Das glaube ich, daß sich die zu verteidigen wissen; aber sie sollen mich nicht unterliegen, bis ich mein Werk gethan habe.“

„Was?“ fragte ich, „bis alle Wölfe in den Ebenen ausgerottet sind?“

„Nein, etwas anderes!“ antwortete er kurz, als ob er nicht nähere Auskunft geben wollte.

So stellte ich denn eine andere Frage: „Habt Ihr das Geschäft aus Neigung ergriffen?“

„Nein, weiß Gott, nicht aus Neigung!“ rief er in einer Art, daß ich nicht wußte, ob er lachte, ob er sich selbst oder mich verhöhnte.

„Habt Ihr es von Jugend auf betrieben?“

„Nein, erst seit zwölf Jahren verfolge ich sie; früher war ich Schulmeister.“

„Schulmeister?“ rief ich erstaunt. „Ihr seid sonderbare Leute, ihr Schulmeister in Languedoc. Da sah ich vor kurzem einen in der Arena von Nîmes, der bei einem Stiergefechte einen wilden Stier aus Camargue bei den Hörnern packte und ihn auf den Rücken legte, ohne daß ihm dabei die Brille von der Nase gefallen wäre. In meinem Vaterlande würde man sehr lachen, wenn man solche Thaten von Schulmeistern erzählte.“

„Ja,“ lachte Jean Reynaud seinerseits, „man kann nicht wissen, wozu einen das Schicksal macht. Ich hätte ehemals auch nicht geglaubt, daß ich mein Leben im Kriege mit diesen Bestien verbringen würde.“

So sprechend, stand er auf, warf die Wolköpfe in den Saal, blickte über die Schulter, ergriff den Stuhl, rief noch einen Gruß in die Küche und machte sich auf, um weiter zu wandern. Ich schloß mich an und schlenderte mit ihm fort. Ich hätte noch gerne manches aus ihm herausgefragt, wenigstens die Erzählung eines Wolfjähgers gehört, aber

beiderseitigen Regierungen entworfene Bankstatut hält die Einheit der Note aufrecht.

Die Achtzig-Millionen-Schuldfrage soll durch von den beiderseitigen Parlamenten gewählte Deputationen, eventuell durch ein Schiedsgericht gelöst werden.

Die österreichische Regierung will die Entwürfe des Zoll- und Handelsbündnisses, des Quotengesetzes, der Verzehrungssteuer-Auftheilung, des Bankstatuts und des Uebereinkommens inbetreff der Achtzig-Millionen-Schuld im Laufe des Monats Jänner 1877 dem Reichsrathe vorlegen und wird sich angelegen sein lassen, auch den Zolltarif ehemöglichst zur Genehmigung im Abgeordnetenhaus einzubringen.

Die vorstehenden Mittheilungen der Regierung über die der parlamentarischen Behandlung harrende Ausgleichsfrage geben den Abgeordneten-, Finanz-, Handels-, überhaupt den volkswirtschaftlichen Kreisen hinreichend Stoff zu eingehenden Studien.

Parlamentarisches.

Der Budget-Ausschuß behandelte die Kapitel: „Staatsschuld“, „Religionsfonds“, „Forste und Domänen“, „Cultus“, „Subvention für den Klerus“ und „Subvention für Bahnen“ (Rudolfsbahn 5.100.000 fl.)

Der Eisenbahn-Ausschuß beschäftigte sich mit der Regierungsvorlage, betreffend die Maximal-Tarife für den Frachtenverkehr auf den Eisenbahnen.

Der Unterrichts-Ausschuß berieth über Petitionen um Subventionen für Schulen, und der Abg. Sueß bemerkte über die Schulverhältnisse in Oesterreich, daß für die äußeren Verhältnisse des österreichischen Schulwesens sehr viel geschehe, für die innere Organisation thue man aber nichts. Die österreichische Schulgesetzgebung weise Lücken auf. Es sei zum Beispiel nicht notwendig, daß man für eine Schule eines galizischen Dorfes dieselbe Lehrbefähigung verlange, wie für eine Schule in der Hauptstadt. Um in dieser Hinsicht vorwärts zu kommen, müsse man einen Rückschritt machen, er will eine dreifache Lehrbefähigung eingeführt haben. Eine für einfache Schulverhältnisse, eine, welche etwa der gegenwärtigen Lehrbefähigung entspricht, und eine für Bürgerschulen.

Im Rekrutengesetz-Ausschuße kam die Zeit der nächsten Assentierung zur Sprache (1. April l. J.)

Ein zweites Wort des Czaren.

Kaiser Alexander zeigte dem englischen Botschafter Lord Loftus die Annahme des Waffenstillstandes an und erklärte, er stelle das Ultimatum, um das Blutergießen zu hindern; er wünsche den Zusammentritt der Conferenz auf Basis der

englischen Vorschläge. Der Kaiser warf einen Rückblick auf die jüngsten Verhandlungen und wies nach, daß alles geschehen sei, um eine friedliche Lösung herbeizuführen; die Pforte aber habe den Mächten eine Ohrfeige gegeben. Wenn auch Europa wiederholte Zurückweisungen sich gefallen lassen wolle, so gestatte doch Rußlands Würde nicht, dieselben hinzunehmen. Der Kaiser wünsche nicht, sich von dem europäischen Concert zu trennen, aber die jetzige Lage sei unerträglich. Wenn Europa nicht energisch handle, sei er genöthigt, allein vorzugehen.

Der Kaiser bedauerte das eingewurzelte Mißtrauen gegen die russische Politik und die Besorgnis vor russischen Eroberungsplänen, welche fortgesetzt in England zutage treten. Er habe zu wiederholtenmalen die feierlichsten Versicherungen gegeben, daß er keine Eroberungen wünsche und nicht die geringste Absicht habe, Konstantinopel sich anzueignen. Die Erzählungen vom Testamente Peters des Großen, von den Plänen der Kaiserin Katharina seien Illusionen und Phantome und hätten niemals existiert. Der Besitz Konstantinopels würde ein Unglück für Rußland sein; der Kaiser habe in bestimmter und förmlichster Weise sein heiligstes Ehrenwort gegeben, daß er nicht die Absicht habe, Konstantinopel sich anzueignen. Wenn ihn die Nothwendigkeit zwingen sollte, einen Theil Bulgariens zu besetzen, so würde dies nur provisorisch bis zum Frieden geschehen und bis die Sicherheit der Christen festgesetzt ist.

Als Beweis seiner Friedensliebe erwähnte der Kaiser den Vorschlag, daß Oesterreich-Ungarn Bosnien und Rußland Bulgarien besetze, eine Flotten-Demonstration gegen Konstantinopel statufinde, wobei England die erste Rolle zuziele, und daß die Herzegowina die neutrale Zone bilde zwischen der russischen und der österreichischen Armee. Der Kaiser betonte schließlich den hohen Werth, den er auf ein vollständiges Einvernehmen zwischen Rußland und England lege; der Gedanke, Rußland wolle in Indien Eroberungen machen, sei eine Absurdität, eine Unmöglichkeit.

Politische Rundschau.

Laibach, 24. November.

Inland. Der Ministerial-Erlaß, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Pferden, lautet: „Infolge Ministerialraths-Beschlusses und im Einvernehmen mit dem königl. ungarischen Ministerium wird die Ausfuhr von Pferden für sämtliche Grenzen des allgemeinen österreichisch-ungarischen, dann des dalmatinischen Zollgebietes verboten. Dieses Ausfuhrverbot hat mit dem Tage in Wirksamkeit zu treten, an welchem dasselbe den Zollämtern bekannt wird.“

Zu den Mittheilungen der österreichischen Regierung über die Ausgleichsfrage bemerkt der

„B. Lloyd“: „Marcanter als in den Mittheilungen der ungarischen Regierung tritt aus der Darlegung des österreichischen Ministeriums die Betonung des Grundsatzes hervor, daß die Quotenfrage in untrennbarem Zusammenhange mit den wirtschaftlichen Fragen stehe — ein Prinzip, welches wir weder für unanfechtbar noch für erprießlich halten. Als ein bisher mindestens nicht in authentischer Form bekannt gewordenes Detail finden wir in den Mittheilungen der österreichischen Regierung, daß die Zölle in Gold eingehoben werden sollen, woraus selbstverständlich eine Erhöhung der Zollsätze resultiert, die abermals den österreichischen Schatzkammern zugute kommt. Endlich erfahren wir aus der Mittheilung, daß bezüglich der Achtzig-Millionen-Schuld auch bereits die beiderseitige Participierungs-Quote festgestellt wurde, für den Fall nemlich, daß durch das Schiedsgericht die Prinzipienfrage zu unseren Ungunsten entschieden würde. Wir wollen nun zusehen, was die Clubs der österreichischen Verfassungspartei in ihrer für Mittwoch anberaumten gemeinsamen Berathung mit diesem ministeriellen Exposé anzufangen wissen.“

Ausland. Der Czar äußerte sich bei dem Empfange verschiedener hervorragender Persönlichkeiten dahin, daß er noch auf die Erhaltung des Friedens hoffen wolle, daß er aber seine und Rußlands Ehre für die Erreichung der geforderten Autonomie für engagiert halte.

Die mit der Ausarbeitung der türkischen Verfassung betraute Commission hat ihre Arbeiten beendet und theilte den Entwurf dem Großporz mit. Die Verfassung soll vor dem Zusammenritte der Conferenz promulgiert werden und in Anwendung kommen.

Der rumänische Senat überreichte dem Fürsten die Thronadresse, welche die Neutralität betont. Der Fürst antwortete in demselben Sinne. Die Kammer vorlegte die verlangten vier Millionen für die Vervollständigung der Ausrüstung des Heeres und der Munition.

Zur Tagesgeschichte.

— Warnung. Die polnischen Studierenden in Wien richteten an die agrarischen und die wiener slavischen Studenten auf deren Einladung, im Gegensaße zu den Kundgebungen der pesther Studierenden an einer auszuführenden russenfreundlichen Demonstration theilzunehmen, folgendes Antwortschreiben: „Die polnische Jugend der wiener Hochschulen den troatischen Brüdern und Committenten Heil und Gruß! Den Inhalt eures Schreibens, welches uns auffordert, gemeinschaftlich mit anderen Slaven den Kundgebungen der ungarischen Jugend gegenüber Stellung zu nehmen, haben wir wohl erwogen, und antworten was folgt: Wir bedauern, daß die ungarische Jugend die Prinzipien der Humanität einseitig ausgelegt hat; wir meinen, daß es derselben nicht gezieme — sei es auch indirect,

Jean Reynaud war offenbar nicht der Mann, der gerne mit seinen Thaten prahlte. Des Ruhmes wegen tödtete er die Wölfe nicht, auch nicht des Gewinnes halber, so viel mußte ich schon. Aber welche waren seine Beweggründe? Als ich diese Frage an ihn richtete, schaute er mich einige Sekunden lang fest an und brach dann in die Worte aus: „Nun denn, da Ihnen daran zu liegen scheint, die Ursache meines Krieges zu erfahren, so will ich Ihnen alles sagen.“

So sprechend, setzte er sich auf den Rand des Weges unter einen Mandelbaum und sagte: „Sehen Sie, Herr, ich hatte ein Kind, ein einziges Kind, ein Mädchen von drei Jahren, schön wie ein Engel. Vor meinem Hause spielte es eines Tages mit frisch gefallenem Schnee; ich höre einen Schrei, den ich ewig hören werde; ich stürzte hinaus, und ein Wolf trug es in seinem Rachen fort. Ich habe ihn erreicht, ich warf mich auf ihn, ich rang mit ihm und ich entwand ihm mein Kind. Er floh vor meinem Messer — aber sein Zahn war in das Herz meines Kindes gedrungen und nach einer halben Stunde lag es todt in meinen Armen.

Damals über der Leiche meines Kindes habe ich ihnen Rache und unversöhnlichen Krieg geschworen. Sie mögen sich in Schluchten und Wälder verkrüppeln, ich weiß sie aufzufinden; ich kenne alle ihre Schlupfwinkel, ich habe ihre List und Tücke studiert. Ihre Zungen erwürge ich mit diesen meinen Händen, den Alten stoße ich das Messer in den Nacken. Sie mögen mich zerfleischen, ich lasse keinen, den ich einmal halte. O hätte ich damals die Kunst verstanden, wie jetzt, der Mörder meines Kindes wäre mir nicht entgangen! O hätte ich ihn mit meinen Händen würgen können! Aber er soll mir nicht entgehen; ich will nicht eher ruhen, ich will nicht eher sterben, als bis ich ihn vor meinen Füßen verenden gesehen!“

Mit einem erzwungenen Lächeln — denn es war mir beim Anblick dieses vor Ingrimm zitternden Mannes gar nicht lächelnd, vielmehr traurig zu Muth — sagte ich: „Aber Jean Reynaud, wie wollt Ihr ihn erkennen? Sieht nicht ein Wolf aus wie der andere? und sind seit jener Zeit nicht Jahre vergangen? Ist er nicht vielleicht schon erlegt worden?“

„Nein!“ rief Reynaud, er ist Gott sei Dank noch von niemandem erlegt worden. Ich eile aber hin, wo ich von einem erlegten Wolf höre! Er ist noch nicht getödtet. Und was das Erkennen betrifft, ich würde ihn ohne jedes Zeichen erkennen. Habe ich ihn doch vor drei Wintern auf dreihundert Schritte erkannt; aber er floh, der Elende, er hatte nicht den Muth, den Kampf mit mir aufzunehmen. Durch zwei Winter hat er mir in den Ebenen gefehlt, da durchstreifte ich die Alpen und den Jura und habe dort furchtbar gehaust; ihn aber fand ich nicht. Aber ich weiß es, ich erreiche ihn noch. Mit den Händen und höchstens mit dem Messer wird er dann gewürgt.“

„Aber der Wolf, wenn er noch lebt, muß jetzt ein gewaltiges Thier sein.“

„Schadet nichts. Ich werde auf dem Plage bleiben, er aber auch. O meine Marion! jetzt wäre sie eine blühende Jungfrau!“

Bei den letzten Worten erhob er sich und ging rasch von dannen. (Schluß folgt.)

ein Volk in seinem edlen Streben zu schädigen, welches trotz schwerer Ungunst der Zeit sich einmüthig erhoben, um in den ungleichen Kampf zu ziehen für Freiheit, Recht und Vaterland! Möge Gott die Waffen segnen, welche der gerechten Sache dienen, und unseren slavischen Brüdern den Sieg gewähren! Aber trotz unserer Sympathie für das serbische Volk finden wir es für gut und angemessen, euer Anerkennen, gemeinschaftlich vorzugehen, abzulehnen. Serbien hat einen Verbündeten, welcher unser Volk mit schwerer Gewalt bedrückt, welcher unseren Glauben, unsere Sprache vernichten will, welcher die Prinzipien der Freiheit und Civilisation verleugnet, und die Traditionen und Gefühle zerstört, welche die große Vergangenheit unseres Volkes gescheitert! Die Unterstützung dieses Verbündeten ist unserer Meinung nach ein Danaergeßel, seine Sprache eine doppeisprachige. Die Geschichte wird einst dieses Vorgehen so pfeilschnell, wie die politischen Verbrechen Katharina's und Ingoltrams. Daher halten wir es für unsere Pflicht, nicht beizutragen, auf daß die slavische Jugend durch Kundgebungen ihrer Sympathie den Anhang jenes mächtigen Feindes der Freiheit vergrößere, und rufen warnend zu: „Vertrauet bloß den eigenen Kräften!“ Diese müssen aber durch ruhige, aufopfernde und patriotische Arbeit gehoben werden. Durch die Ergebnisse derselben wird Gerechtigkeit und Freiheit den slavischen Völkern werden, durch jene gewaltige Macht bloß — Sklaverei!“

— Im kaufmännischen Verein in Linz hielt, wie die Linzer „Tagespost“ meldet, Dr. W. Habison einen Cyklus von vier sehr interessanten Vorlesungen. Diese Vorträge führten unter dem Titel: „Die volkswirtschaftlichen und socialistischen Ideen in ihrer geschichtlichen Entwicklung“ in klaren und prägnanten Bildern zuerst die Entwicklung des volkswirtschaftlichen Ideentriebs des Alterthums und des Mittelalters vor, einerseits mit Hinweis auf die Schriften Xenophons, Plato's, Aristoteles', Cicero's, des jüngeren Plinius und der römischen Juristen, andererseits erläutert aus den Werken der Kirchenväter und Scholastiker, Aethers, Calvins, Machiavelli's u. d. Der zweite Vortrag behandelte die Nationalökonomie in der neueren Zeit und erging sich in der Darstellung der drei wirtschaftlichen Systeme: „Des Mercantilismus, des Physiokratismus und des von Adam Smith gegründeten Industrie-Systems.“ Der dritte Vortrag wurde der Besprechung einiger wichtiger ökonomischer Theorien, insbesondere des Systems Malthus, des Bevölkerungsgesetzes von Malthus, der Theorien der Produktionskräfte u. d. gewidmet. Der vierte Vortrag behandelte die geschichtliche Entwicklung der socialen Frage überhaupt, und gab uns erschöpfende Mittheilungen über die Prinzipien der bedeutenderen Vertreter des Socialismus in Frankreich, England und Deutschland. Sämmtliche Vorträge waren sehr gut besucht und sind die Zuhörer dem gewandten Redner, welcher die in der Jetztzeit so viel besprochenen Fragen zum Gegenstande eingehender Studien gemacht hat, daher zum lebhaften Danke verpflichtet.

— St. Gotthardbahn. Den „Baseler Nachrichten“ zufolge hielt die Gotthard-Commission am 22. d. M. ihre letzte Sitzung. Für die Ausführung des gesammten ursprünglichen Bauprogrammes berechnet sie 72 Millionen Markkosten; diese können aber auf 54 Millionen reducirt werden, sofern die beiden nördlichen Linien und eine südliche (die Pino-Linie) weggelassen werden. Das Gutachten der Commission geht an den Bundesrath, der die Vorlage an die internationale Conferenz ausarbeiten wird.

— Die Weltausstellung in Philadelphia wurde im ganzen von 9.789.392 Personen besucht, darunter 8.004.326 zahlende Besucher. Die Einnahmen belaufen sich auf 8.818.749 Dollars. Die Wiener Ausstellung zählte vom 1. Mai bis 2. November 7.254.601 Besucher.

Kolal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain) hielt am 22. d. eine Generalversammlung ab, welcher 40 Mitglieder beiwohnten. Präsident Baron Wurzbach bezeichnete die heurige Getreide-Ernte und Weinlese als schwache; die Heu-Ernte sei mittelmäßig ausgefallen und Obst gab es nahezu keines. Der Redner drückte den Wunsch aus, die Regierung möge bei Einbringung der Steuern mit Schonung vorgehen, und constatirte einen Rückgang in den landwirtschaftlichen Vermögensverhältnissen

Krain durch Hinweis auf die massenhaft stattfindenden Realexecutionen. Baron Wurzbach constatirte weiters, daß die Gemeinden weder die geistigen, noch materiellen Kräfte zur Besorgung des denselben aufgebürdeten amtlichen Verwaltungskreises besitzen, bezeichnete die Last der Straßenerhaltung auf Kosten des Landmannes als eine drückende, hob die großen Ausgaben für die Volksschulen hervor, berichtete, daß die Staatssubventionen für landwirtschaftliche Zwecke in Krain (9750 fl.), im Einvernehmen mit den Vertretern der Regierung und des Landesauschusses, vertheilt wurden. — Aus dem Rechnungsausschusse des Central-Ausschusses für das Jahr 1875 entnehmen wir folgende Daten: Einnahme 6260 fl., Ausgaben 5770 fl., Activer Vermögensstand 34.990 fl. Inbetreff der Frage wegen Einführung beiderer Weise n u s a l e n werden die landwirtschaftlichen Filialen und Gemeindevorstände eingeladen werden, im Einvernehmen mit Sachverständigen eine neuerliche Aeußerung abzugeben. — Der Vorstand der landwirtschaftlichen Filiale Wippach referirte in längerer Rede über die Schäden, welche die Vora auf Feldern, in Weinärten und Wäldern, welche hohe Erzeugung und Ziegenweiden in Wäldern anrichten und beantragt die Errichtung eines Forst-Commissariates in Adelsberg. Bonseits der Filiale Wippach wird die Regulierung der Gewässer im Wippacherthale angeregt. — Die Filiale Rudolfs-werth wünscht Einführung edler Rebsorten durch Errichtung eines Versuchswingartens, wünscht die Einführung von Wandervorträgen und landwirtschaftlichen Ausstellungen in den Bezirken Rudolfs-werth, Mitterling und Gurtsfeld und Einführung von Weinmärkten in den Weingegenden Krains. — Die Filiale Adelsberg strebt aus Anlaß der dort drohenden Hungersnoth Steuerabreibungen an und bekräftigt Schonung bei Eintreibung der Steuern. — Die Filiale Radmannsdorf beantragt für die Folge die Vornahme der Pferdeprämierung in Feistritz oder Radmannsdorf. — Die Petition der Fleischhauer in Laibach wegen Abänderung der Verzehrungssteuer-Bestimmungen inbetreff der Kälber wird der Finanzdirection schriftlich vorgelegt. — Dr. Bleiweis beantragt die Anstellung eines landwirtschaftlichen Wanderlehrers für Krain; derselbe Redner betont das Bedürfnis des Zustandekommens eines Landesgesetzes zur Hebung der Viehzucht durch Licenzierung der Sprungstiere. — Dr. Polak beantragt eine Petition an die Regierung, betreffend den Schutz der Weiden und die beschleunigte Regelung der Wald- und Weide-Servitutverhältnisse im Bezirke Radmannsdorf. — Dr. Bleiweis beantragt die Annahme folgender Resolution: „1. Es sei das Ansuchen an die hohe Regierung zu stellen, daß die seit dem Jahre 1826 bestehende Morastensumpfungs-Vocalcommission durch intelligente und praktische Männer verstärkt werde und dieselbe sich dringend bestrebe, die Ursachen der Ueberschwemmung zu beseitigen. 2. Der mehr als 60.000 fl. betragende Fond möge dazu verwendet werden, daß wenigstens die dringendsten Arbeiten, um einen rascheren Abfluß der Laibach zu ermöglichen, gemacht werden. 3. Die Versammlung wolle die dringende Nothwendigkeit der baldigen Allerhöchsten Sanction des vom Landtage beschlossenen Morastgesetzes betonen.“ In den Centralauschuß wurden gewählt die Herren: Gutbesitzer Dr. Khazibiz und Dr. Maz von Wurzbach, Hausbesitzer Josef Debever und Forsttagator Schollmayer. — Der Verlauf dieser Generalversammlung erbrachte neuerlich den Nachweis, daß die Landwirtschaftsgesellschaft in Krain als warmer Anwalt der Landwirthe Krains auftritt. Aus jeder Rede, aus jedem Antrage ist zu entnehmen, daß man die Last der Steuerentrichtung, der Straßenerhaltung, der Volksschulhaltung u. a. von dem Rücken des Landwirthes auf andere übertragen und so allen im Interesse der Landwirtschaft wünschenswerth erscheinenden Unternehmungen in Krain den Subventionsfidel des Staatschazes in Anspruch nehmen möchte.

— (Die Militär-Musikkapelle) des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold wird bei Beginn der Wintersaison zum Vergnügen des musikkundlichen Publikums eine sehr wünschenswerthe periodische Thätigkeit entfalten. Dem Casino-Restaurateur Herrn Ehrfeld ist es gelungen, diese vorzügliche Musikkapelle für sämmtliche Sonn- und Feiertage in dieser Wintersaison zu gewinnen. Die Militär-Musikkapelle concertirt von nun an jeden Sonn- und Feiertag abends im Glasalon der Casino-Restaurations gegen Entrée. Jeden Mittwoch findet in den genannten Localitäten eine Offiziers-Soirée statt,

bei welcher die genannte Musikkapelle den musikalischen Theil unentgeltlich ausführen wird.

— (Blutsauger.) Im nachbarlichen Bezirke Gilt treiben Wucherer ihr Unwesen, in Folge dessen exorbitante Forderungen auf der Tagesordnung stehen. Der Geldsucher kann sich, wie die „Giltier Zig.“ erzählt, noch gratulieren, wenn es ihm gelingt, ein Darlehen gegen 120 bis 150 Prozent zu erhalten, denn die Geldwamppe verstehen es, die Gewährung eines Darlehens unter dem erdichteten Vorwande, daß sie keine disponible Kasse haben, in die Länge zu ziehen, um dadurch den Darlehenswerber für die Annahme der unheimlichsten Bedingungen mürbe zu machen. Doch damit ist die Schrecklichkeit ihres Gebarens noch nicht erschöpft. Die eigentlichen Quaslen für den Schuldner, der von diesen modernen Shylocks Geld erhalten, beginnen erst, wenn der Unglückliche nicht imstande ist, die Zahlung zur bestimmten Frist zu leisten. Da gibt es kein Erbarmen, taub, herz- und gefühllos gegen alles Bitten und Flehen wird der Schuldner eingeklagt und schonungslos exquiriert. Nun aber sind diese „Fleiser der Bedrängten“ wieder bereit, eine Galsenfrist zu gewähren gegen eine „Zuwartungsprämie“, welche die ursprünglich gezahlten enormen Zinsen an Höhe noch weit übertrifft, aber — welche Großmuth! — von dem Landmann, der kein flüssiges Geld hat, auch in Naturalien angenommen wird. Endlich gehen aber auch diese zu Ende, und des Schuldners letzte Habe, mag diese nun in einer kleinen, meist stark verschuldeten Realität oder in ein paar armseligen Einrichtungsgütern bestehen — kommt unter den Hammer.

— (Für Geschäftsleute.) Im Nachbarlande Kranten werden im Monate Dezember l. J. an nachfolgend bezeichneten Tagen Jahr- und Viehmärkte abgehalten: am 4. in Eisenkappel, 6. in Bölsmerath, Straßburg, 9. in Döbrbach, 11. in Zweiflirchen, 18. in Paternion, 20. in Villach, 22. in Gmünd, 27. in Fresach, Weitensfeld, Lavamünd, Eberstein und Steinfeld, und 28. in Metnitz.

— (Volksschulwesen.) Nach Inhalt des vom steiermärkischen Landesrathes an das Unterrichtsministerium erstatteten Jahresberichtes betrug die Zahl der öffentlichen Volksschulen in Steiermark mit Einschluß von 33 Exposituren und drei mit den Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrkräften verbundenen Übungsschulen 738 (gegen 721 des Schuljahres 1874/75); Privatschulen bestanden 38, von welchen 13 das Recht der Oeffentlichkeit genossen. Die meisten dieser Privatschulen sind Erziehungsanstalten für Mädchen. Von den öffentlichen Volksschulen waren 24 Knaben-, 17 Mädchen-, alle übrigen gemischte Schulen. Kinder-Bewahranstalten bestehen in Steiermark 7, Kindergärten 13. Außer den 7 Landes-Bürgergerichten, die einen privaten Charakter haben, aber die Begünstigung bieten, daß Schüler, welche sie vollständig absolviert haben, von der Erwerbung des Entlassungszeugnisses an einer öffentlichen Volksschule befreit sind, gibt es im Sinne des § 18 des Reichsgesetzes errichtete Bürgergerichte für Knaben noch nicht und sind als höchste Kategorie nur zwei siebenklassige und drei sechsclassige Volksschulen zu erwähnen. In Beziehung auf den Schulbesuch ist im Vergleiche zu dem Schuljahre 1874/75 kein Fortschritt bemerkbar. Namentlich ist im slovenischen Theile des Landes der Schulbesuch noch sehr gering. Die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder betrug 149.155, von welchen 119.522 Kinder an öffentlichen, 5715 an Privat-Volksschulen, 1607 an Mittelschulen und 493 an Fabrikalschulen Unterricht erhielten; 83 taubstumme Kinder wurden am landwirtschaftlichen Taubstummen-Institut in Graz unterrichtet. An 314 Volksschulen fand auch Unterricht in der Obstbaum-, an 79 in der Bienen- und an 38 in der Seidenraupenzucht statt. Mit 19 Schulen waren landwirtschaftliche, mit 4 gewerbliche Fachcurse verbunden. In den weiblichen Handarbeiten wurde an 511 Volksschulen unterrichtet. Schüler-Bibliotheken, deren Zahl gegen das Vorjahr um 64 zugenommen hat, sind bei 449 Volksschulen vorhanden. Von den 710 Schulhäusern entsprechen den gesetzlichen Anforderungen mehr oder weniger 432, die übrigen befinden sich theils in schlechtem Zustande, theils sind sie den Räumlichkeiten nach unzureichend. In den 97 Schulbezirken des Landes wurden 643 Bezirksrathssitzungen abgehalten und 28.482 Geschäftsakte erledigt. Der didactische Zustand war an 378 Schulen befriedigend und 138 nicht entsprechend. Die geringeren Unterrichtserfolge sind einerseits der Uebersättigung vieler Schulen und dem

unregelmäßigen Schulbesuche andererseits und hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß noch 160 nicht qualifizierte Individuen an Volksschulen des flachen Landes in Verwendung stehen. Doch wird in dieser Richtung durch Lehrerfortbildungscurse und Bezirks-Lehrerconferenzen ein reger Fortschritt bemerkbar. Zur Bildung von Lehrern und Lehrerinnen bestehen in Steiermark drei Anstalten, jede mit vier Jahrgängen. Die Frequenz dieser Anstalten ist eine stetig zunehmende. Die Bildungsanstalt für Lehrer in Marburg zählte 102 Zöglinge, die in Graz 171. Staat, Land und die Bezirke unterstützten durch ansehnliche Stipendien die Heranbildung von Lehramts-Candidaten.

— (Vandischastliches Theater.) Das gestern zur Aufführung gebrachte pariser Sensationsstück „Andrea“ ist uns aus der Zeit der Regentschaft von Helld im besten Andenken. Fr. Singer vom Carltheater in Wien eröffnete in der Titelrolle ihr Gastspiel auf hiesiger Bühne mit günstigem Erfolge. Das Publikum begrüßte den in eleganten und äppigen Formen auftretenden Gast sehr sympathisch. Frau Mathes-Nöckl führte in der vorzüglichen Saison die Hauptrolle der „Andrea“ durchdrungen von aristokratischen Ansichten und in Begleitung hochfeiner Manieren aus. Fr. Singer spielte den Part der „Andrea“ auf Grund der in Paris gemachten Studien nach anderer Façon auf. Die routinierte, lebendige Darstellung huldigende Schauspielerin gab der „Gräfin Andrea“ sinnlichen Anstrich, legte die Steifheit des hochadeligen, ernsten Charakters gänzlich beiseite, führte Ungezogenheit, Freundschaft, Herzlichkeit und totale weibliche Hingebung ins Treffen und schüttete über ihren gräßlichen Gatten das reiche Füllhorn seltener, überreicher Liebe aus. Als gelungene Momente registrieren wir: die Scenen mit „Juwelier Robinson“ im ersten, mit dem „Polizeipräsidenten“ im dritten, mit ihrem Gatten „Graf d'Ormeuil“ im vierten und mit letzterem im sechsten Acte. Die Durchführung der Rolle der „Andrea“ beruhte auf origineller Auffassung, es präsentierte sich unserer Augen kein strengen Grundfähen, sondern ein ungezwungenes, lebendiges Weib. Die Darstellung der „Andrea“ durch Frau Mathes-Nöckl trug den Kuß der Ethik, jene durch Fr. Singer den der Sinnlichkeit an der Stirne. Das Publikum nahm diese auf origineller Auffassung basierte Darstellung gut auf und zeichnete Fr. Singer auf offener Scene und nach den Actschlüssen mit lautem Beifall aus. Herr Director Frischke gab den von der Tochter der Tanzmuse insammelierten Grafen „Ormeuil“ vorzüglich in allen Details. Herr Rieger war ein feiner, liebenswürdiger, artiger Polizeipräsident und erwarb sich wohlverdienten Beifall, nur erschien er in allzu jugendlicher Maske. Fr. Arensdorf entledigte sich der Rolle der koketten, vielumirrten Tänzerin „Stella“ beßens. Auch Fr. Fischer (Pauline) spielte die Scene im Präfectenbureau recht freundlich und wirksam. Das erste Gastspiel des Fr. Singer kann sich eines recht günstigen Erfolges rühmen.

Witterung.

Laibach, 24. November.

Die Wolkendecke etwas gelichtet, schwacher N.O. Temperatur: morgens 7 Uhr — 0°8', nachmittags 2 Uhr + 2°6' C. (1875 + 1°6'; 1874 — 2°9' C.) Barometer im Hohen 735-96 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0°7', um 2°2' unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 0°90 mm. Schnee.

Angekommene Fremde

am 24. November.

Hotel Stadt Wien. Bachrad, Bieth. — Schwarzer, Henn und Pfeiderer, Kste., Wien. — Mosche, Kfm., u. Ditrich, Hblsm., Wippach. — Wppe, Kfm., Graz. — Dolenz, Kfm., Krainburg. — Vaghi, Krich.
Hotel Elefant. Kronawetter, Oberthierarzt, und Ogriue, Krich. — Dr. Svetec, Littal. — Graf Pace, Ponomitsch. Ribano, sammt Familie, Stein. — Kopp, f. l. Oberleutenant, Krain.
Nöhren. Befel, Agent, Wien. — Winkler, Privat, Villach.
Reiner, Commis, Agram.
Hotel Europa. Endtsmann, Kfm., Wien. — Hanel, Ingenieur, Graz.
Baierischer Hof. Paulitz, Ochsenhändler, Wippach. — Pa-schek, Commis, Oberfrain. — Janitz, Krich.
Kaiser von Oesterreich. Wyl, Gonobiz.

Verstorbene.

Den 23. November. Helena Jerantil, Inwohnerin, 25 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Susanna Pet-nil, Spinnfabrik-Arbeiterin, 48 J., Bahnhofgasse Nr. 103, Lungensucht. — Johanna Brißti, Wirths-Kind, 2½ J., Floriansgasse Nr. 8 neu, Lungendern. — Andreas Gatter, Conduc-teur, 50 J., Hilsberggasse Nr. 12, Lungenschwindsucht.

Gedenktafel

über die am 27. November 1876 stattfindenden Aicitationen.

1. Feilb., Nebarnil'sche Real., Oberfeld, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Bader'sche Real., Hühnerdorf, BG. Laibach. — Reaff. 3 Feilb., Androina'sche Real., Orle, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Anafel'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feilbich.

Theater.

Deute: Zweites und letztes Gastspiel des Fr. Mathilde Singer, erste Liebhaberin am f. l. priv. Carltheater in Wien. Zum erstenmale (ganz neu): Du kel sam. Komödie in 4 Acten von Victorien Sardou.

Telegramm.

Budapest, 23. November. Unterhaus. Der Finanzminister widerlegte in zweistündiger, beifälligst aufgenommener Rede in ziffermäßiger und schlagender Weise sämmtliche von der Opposition gegen das Budget erhobenen Vorwürfe.

Wir übernehmen zum commissionellen

Weiterverkauf oder Belehnung

Lose, Obligationen oder Prioritäten sowie verschiedene Effecten gegen die billigste Provision.

Ferner verkaufen wir:

Ungarische Lose für 2 fl. monatlich, Wiener Communal-Lose „ 3 „ „ 1860er Lose „ 5 „ „ 1864er Lose „ 5 „ „ 1839er ½ Rothschild-Lose „ 8 „ in monatlicher Ratenzahlung. (655) 2-1

Schon am 1. Dezember Ziehung der 1864er Lose, eine ganze 1864er Los-Prämie nur 3¼ fl. und Stempel, Haupttreffer fl. 200.000. Zu haben in der Wechselstube und Commissionshaus der

J. Neuberger & Fogl,
unter der Trautsknecht in Laibach.

In
Kleinmayr & Bamberg's
Verlagsbuchhandlung in Laibach ist erschienen:



Slovenska

Pratika

za navadno leto

1877.

EPILEPSIE
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt
Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen).
Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.
(1) 88

Öffentlicher Dank.

Gestern abends zwischen 6 und 7 Uhr brach in dem zu meinem Kaffeehaus im „Hotel Europa“ gehörigen Kaminfeuer aus, und hat sich bei der Dämpfung dieses Brandes der Sicherheitswachmann Nr. 8, Barthel Maren, welcher den Brand bemerkte und mich wie auch das Hauspersonal aufmerksam machte, durch seine Bemühungen und aufopferungsvolle Thätigkeit derart hervorgethan, daß ich mich gedrungen fühle, diesem wackeren Manne hienit öffentlich den verdienten Dank auszusprechen.

Karl Simon,

(653)

Cafetier.

Hamburger Geld-Lotterie,

genehmigt und garantirt durch die Regierung.
Die Haupttreffer betragen ev.:

375,000
250,000
125,000
80,000
60,000
50,000

Reichsmark etc. etc.

Zusammen enthält die Lotterie 41,800 Gewinne im Betrage von
7 Million 420.320 Reichsmark.

welche in 7 Abtheilungen unter Controlle des Staates entziffert werden.

Der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Ankaufspreis eines Loses.

Nach amtlicher Feststellung kostet
1 ganzes Orig.-Loos d. W. fl. 3. 50
1 halbes „ „ „ „ „ 1. 75
1 viertel „ „ „ „ „ — 88
Gegen Einzahlung des Betrages in Banknoten, Coupons u. c. oder auch gegen Vorkaufweisung verleiht unterzeichnete Firma die Originallose rechtzeitig für die erste Ziehung nach allen Plänen. Ausführliche amtliche Verlosungspläne werden jedem Briefe beigelegt und nach Bezahlung die Ziehungsliste sofort zugesandt. — Jeder die gewonnenen Gelder kann sofort disponirt werden.

Für die erste Ziehung werden Bestellungen bis
30. November d. J.

entgegengenommen von dem Verkaufshause
ISENTHAL & Co.,
vom Staate angestellt.
Hauptdebitur d. Braunschw. u. Hamb. Lotterie.
Hamburg.

Steiner. (654) 6-1

Wiener Börse vom 23. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	61 40	61 60	Alg. fl. Rdb.-Credit.	106 50	106 80
dto. 5 fl. in Silb.	67 50	67 10	dto. in 33 J.	89 75	90 50
Lose von 1854	103 50	103 60	Ration. d. W.	96 90	97 50
Lose von 1860, ganz	108 75	109 50	Alg. Rdb.-Creditant.	85 60	86 50
Lose von 1860, Hälft.	114 50	115 50			
Prämienfch. v. 1864	133 50	133 80			
			Prioritäts-Obl.		
			Frank. Josephs-Bahn.	92 50	92 80
			Öst. Nordwestbahn.	88 25	88 50
			Siebenbürger	56 50	56 80
			Staatsbahn	156 75	157 50
			Südbahn & 5 Pers.	93 50	93 80
			dto. Bons		
			Grundent.-Obl.		
			Siebenbürg.	78 25	78 50
			Ungarn	78 75	79 25
			Actien.		
			Anglo-Bank	70 75	71 50
			Creditanstalt	140 70	140 90
			Depositenbank	650 50	650 80
			Compt.-Anstalt	650 50	650 80
			France-Bank	888 50	889 50
			Handelsbank	888 50	889 50
			Rationalbank	49 50	49 80
			Öst. Bankgesellschaft	77 50	78 50
			Union-Bank	77 50	78 50
			Verkehrsbank	77 50	78 50
			Wissb.-Bahn	94 50	95 50
			Rail. Subw.-Bahn	300 50	301 50
			Rail. Elb.-Bahn	136 50	137 50
			Rail. Fr. Josephs	121 50	122 50
			Staatsbahn	251 50	252 50
			Südbahn	79 50	79 80
			Lose.		
			Credit-Lose	159 50	160 50
			Rubol's-Lose	13 50	13 75
			Wechs. (3 Mon.)		
			Augsburg 100 Mark	61 30	61 50
			Frankf. 100 Mark	61 30	61 50
			Hamburg	61 30	61 50
			London 10 Pfd. Sterl.	126 30	126 50
			Paris 100 Francs	60 50	60 80
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	6 10	6 15
			20-Francs-Stück	10 07	10 10
			Deutsche Reichsbank	63 50	63 80
			Silber	112 90	113 10

Telegraphischer Coursbericht
am 24. November.

Papier-Rente 61 45 — Silber-Rente 67 — — 1860er
Staats-Anlehen 109 — — Bankactien 837 — — Credit 141 20
— London 126 — — Silber 112 40 — — R. l. Münz-
onkaten 5 95 — — 20-Francs Stücke 10 07 — — 100 Reichs-
mark 61 90.